

Presstext

Ross Chisholm
«Man Directing Water»

09. Oktober – 18. Dezember 2010

Öffnungszeiten:
Freitag und Samstag 14 – 18 Uhr
und nach Vereinbarung

Grieder Contemporary freut sich, mit „Man Directing Water“ die erste Berliner Einzelausstellung des britischen Künstlers Ross Chisholm zu präsentieren. In seiner Arbeit untersucht Chisholm eingehend die Sprache der Malerei, indem er mediale Konventionen dekonstruiert und Bildkompositionen schafft, die Zeit, Raum und Erinnerung ausser Kraft setzen.

Chisholms Arbeiten gehen von konventionellen Kunstformen wie Porträtmalerei, Fotorealismus und Abstraktion aus, die analysiert und in mehrschichtigen komplexen Assemblagen zu neuen Sinn- und Wirklichkeitswelten rekonstruiert werden.

Chisholm verwendet Ausgangsmaterial aus ganz unterschiedlichen Epochen, darunter Katalog-Reproduktionen und Kunstdrucke von Porträts aus dem 18. Jahrhundert sowie Dias aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die er auf Flohmärkten findet. Er wählt, bearbeitet und vermengt Figuren und Landschaften aus verschiedensten Quellen, wie etwa bürgerliche Damen aus zwei um 1770 entstandenen Reynolds-Gemälden („Seminal Lloyd“, 2010, „Delme Flux“, 2010, und „Plinth“ 2010, 2010) oder Mitglieder verschiedener typisch englischer Familien aus gesammelten Urlaubsdias („British People in Hot Weather“, 2010). Selbst wenn diese Figuren dem Betrachter unbekannt sind, wecken sie in ihm zumindest ein Gefühl der Vertrautheit. Jegliches Empfinden von Vertrautheit oder Nostalgie bleibt jedoch bruchstückhaft und sinnentleert angesichts der unterschiedlichen Bezugspunkte der Bildzusammenstellungen, der meist ausgeschnittenen, zusammenhanglosen und ihrer Umgebung entrissenen Figuren und der uneinheitlichen, innerhalb und zwischen den Werken wechselnden Stilrichtungen. Die daraus entstehenden Bildkompositionen wirken meist fremd und scheinen Zeit, Raum und Erinnerung ausser Kraft zu setzen.

Aus malerischer Sicht spannt Chisholm gekonnt und selbstbewusst den Bogen von üppiger figürlicher Porträtmalerei über abstrakte und minimalistische Hintergründe bis hin zu fotorealistischen „Interventionen“. Diese inkongruenten Stilelemente vereint er auf der Leinwand und ergänzt die verschiedenen Schichten mit gezielten zeichnerischen Elementen wie kompakten oder verwischten Farblecksen, geometrischen und abstrakten Formen und fließenden Pinselstrichen.

Der Prozess ist in Chisholms Arbeit von zentraler Bedeutung, was sich nicht nur in der Entstehungsweise, sondern auch in der Ausstellungsart seiner Werke widerspiegelt. Für seine Gemälde etwa arbeitet Chisholm monatelang an einer Leinwand und lässt sie oft längere Zeit in seinem Atelier „marinieren“, wie er es nennt, um später immer wieder darauf zurückzukommen und neue Zutaten auszuprobieren. Es gibt zu jedem Zeitpunkt unendlich viele Möglichkeiten, Bildelemente hinzuzufügen oder zu entfernen, sodass ein Gemälde niemals fertig ist. So befinden sich denn auch Chisholms „fertige“ Arbeiten in ständigem Fluss; sie zielen darauf ab, einen Zeitpunkt festzuhalten und dabei das unweigerliche Versagen des Mediums zu offenbaren. Dies zeigt sich besonders in Werken wie „Seminal Lloyd“ (2010), in dem dasselbe Bild in einer Serie abstrakt bis figürlich gestaltet ist und dadurch jedes Mal etwas anderes darstellt. Ähnlich wie bei Farbstufentests zur Druckereinstellung oder beim Mash-up verschiedener Lieder und Stücke zu Musikcollagen gliedert Chisholm die Vorstellungen von Schicht und Rhythmus in der Malerei auf. Dadurch unterstreicht er die Zeitlichkeit des Mediums und schafft gleichzeitig einen individuellen syntaktischen und zeitlichen Rahmen, durch den die Werke gelesen werden können.

Die Dekonstruktion der Bildsprache ist nicht auf die Leinwand beschränkt, sondern wird oft auch darüber hinaus fortgesetzt. Chisholm spielt mit Rahmen und Halterungen und verwendet oder verarbeitet für seine Zeichnungen und Gemälde gebrauchte Rahmen vom Trödel oder verbirgt Teile des Bildes hinter Farbflecken, die er auf das Glas gerahmter Zeichnungen malt. Häufig gruppiert er seine Arbeiten zu Installationen, deren Zusammenhang nicht auf den ersten Blick ersichtlich ist. Diese bilden räumliche Konstellationen, die zu einem Teil des Werks werden. Die gefundenen Dias werden bearbeitet, gedruckt, vergrößert und ebenfalls arrangiert, womit zu der Assemblage aus verschiedenen Werken noch eine weitere Schicht hinzukommt. Diese eingehende Untersuchung verleiht den Einzelstücken Dreidimensionalität, während das Gesamtwerk „Man Directing Water“ neue, unerwartete Lesarten vergangener und gegenwärtiger Bezugspunkte und Wirklichkeiten eröffnet.

Ross Chisholm (*1977) lebt und arbeitet in London. Einzelausstellungen waren unter anderem bei Marc Jancou Contemporary (New York), IBID PROJECTS (London) und Grieder Contemporary (Zürich) zu sehen; Gruppenausstellung u. a. bei dem Hudson Valley Center for Contemporary Art, Galerie Akinci (Amsterdam), Engholm Engelhorn Galerie (Wien), Marc Jancou Contemporary (New York), Galerie Rüdiger Schöttle (München), und Bloomberg Space (London).

(Text von Chloe Vaitsou)